

Der liebende Blick

Der König hatte sich in Sabrina verliebt, eine Frau von niederem Stand, und sie zu seiner Ehefrau gemacht.

Eines Nachmittags, der König war gerade auf der Jagd, überbrachte ein Bote die Nachricht, dass Sabrinas Mutter krank daniederlag. Und obwohl es bei Todesstrafe verboten war, die persönliche Kutsche des Königs zu benutzen, bestieg Sabrina den Wagen und eilte zum Haus ihrer Mutter.

Sofort nach seiner Rückkehr wurde der König darüber informiert.

„Ist das nicht fabelhaft.“ sagte er. „Das ist wahre Tochterliebe. Sie hat ihr Leben aufs Spiel gesetzt, nur um ihre Mutter pflegen zu können. Es ist wunderbar!“

An einem anderen Tag sass Sabrina im Garten des Palastes und ass Obst, als der König zu ihr trat. Sie begrüßte ihn und liess ihn vom letzten übriggebliebenen Pfirsich aus ihrem Korb abbeissen.

„Sie schmecken wunderbar süss!“ sagte der König.

Und Sabrina und überliess ihrem Geliebten die Frucht.

„Wie sehr sie mich liebt!“ bemerkte der König später. „Sie hat zu meinen Gunsten auf ihren letzten Pfirsich verzichtet. Ist sie nicht bezaubernd.“

Einige Jahre gingen ins Land, und, aus welchem Grund auch immer, Liebe und Leidenschaft waren aus dem Herzen des Königs verschwunden.

Und seinem besten Freund gegenüber sagte er nun: „Nie hat sie sich wie eine Königin verhalten. Einmal hat sie mein Gebot übertreten und einfach die königliche Kutsche benutzt. Und ein anderes Mal hat sie sich erlaubt, mir eine angebissene Frucht anzubieten.“

Die Wirklichkeit ist immer dieselbe. Was ist, das ist. Dennoch kann der Mensch, wie in der Geschichte, eine Situation auf die eine oder auf die genau entgegengesetzte Art Interpretieren. Darum sei vorsichtig mit deinen Wahrnehmungen.

Nach:

Bucay, Jorge

Komm ich erzähl Dir eine Geschichte

Ammann Verlag, Zürich 2005